

Lieber Herr Selbmann,

ich freue mich, dass mir heute als Sprecher der Arbeitsgruppe Qualitäts- und Patientensicherheitsforschung des deutschen Netzwerks für Versorgungsforschung und als ihr ehemaliger Mitarbeiter die Ehre erteilt wurde, Ihren Einsatz für das deutsche Netzwerk für Versorgungsforschung und die Gesundheitsversorgungsforschung in Deutschland insgesamt würdigen zu dürfen.

Dabei werde ich vor allem Ihre Arbeit für die Gesundheitsversorgungsforschung hervorheben und, wie es bei Laudationes üblich ist, kurz auf einige Aspekte Ihres Lebenslaufes und auf Ihr Werk eingehen.

Bei Betrachtung Ihres Lebenslaufs kann man meines Erachtens eine Erkenntnis gewinnen, von der Sie wahrscheinlich selber bisher noch gar nicht gewusst haben: Eigentlich sind Sie Ihr gesamtes Forscherleben schon ein Gesundheitsversorgungsforscher gewesen.

Diese Karriere hat sich schon in Ihrer Kindheit abgezeichnet und später dann konsequent fortgesetzt.

Wie komme ich zu dieser Schlussfolgerung?

Nun, den Gesundheitsversorgungsforscher im Allgemeinen kennzeichnet seine Sammelleidenschaft für Daten, um diese dann für Analysen und die Theorieentwicklung zu nutzen, die dann letztlich in einem besseren Gesundheitssystem enden, das für möglichst alle Bürger und Patienten eine effektive, sichere und patientenorientierte Gesundheitsversorgung garantiert.

Ihre Sammelleidenschaft fand ihren Ausdruck zunächst in einer Witzsammlung, die Sie schon in früher Kindheit begonnen haben, später kam während Ihres Mathematikstudiums das Sammeln von Körben als Mannschaftskapitän der Basketball Bundesliga Mannschaft von Eintracht Frankfurt hinzu.

Ob Ihr weiterhin aktuelles Sammeln unter anderem von Jugendstil-Antiquitäten auf Flohmärkten schon vor dem Datensammeln begann, weiß ich nicht.

Auf jeden Fall haben Sie sich in Ihrer Promotion 1972 schon mit der Organisation medizinischer Datenbanken beschäftigt und dann 1976 in Ihrer Habilitationsschrift Probleme der Analyse zeitlicher Verläufe in medizinischen Massendaten beschrieben – also die Frage bearbeitet, worauf man beim Sammelgut achten muss.

Bevor sie 1984 den Ruf auf die C4 Professur für medizinische Informationsverarbeitung der Universität Tübingen angenommen haben, waren Sie seit 1980 C3-Professor an der LMU München.

München wollte Sie später wiederhaben, hat Sie aber nicht bekommen, da Sie 1992 den Ruf der TU auf die Professur für medizinische Statistik und Epidemiologie abgelehnt haben.

So sind Sie der Universität Tübingen bis zu Ihrer Emeritierung 2007 erhalten geblieben, haben dort als Forscher und Hochschullehrer gewirkt, das Informationssystem des Universitätsklinikums auf- und umgebaut und zwischenzeitlich auch als Prodekan und Dekan das Geschick der gesamten medizinischen Fakultät mitgestaltet.

Seit Ihrer Tübinger Zeit haben Sie sich für die Forschung im Bereich der Datensammlung und Analyse und die Nutzung der Daten für die Verbesserung der Gesundheitsversorgung in vielfältiger Form auf der Bundesebene eingesetzt.

Sie waren unter anderem:

- Mitglied des Sachverständigenrates der konzertierten Aktion für das Gesundheitswesen,
- Mitglied des Gesundheitsforschungsrates des BMBFs, und
- Vorsitzender des wissenschaftlichen Ausschusses für Gesundheitsforschung des BMBF,
- Präsident der Deutschen Gesellschaft für medizinische Dokumentation, Informatik und Statistik,
- Gründungsvorsitzender der Fachgesellschaft für Qualitätsmanagement in der Gesundheitsversorgung.

In diese Zeit fiel die Förderung der Public Health Forschungsverbände durch das BMBF, die Sie mitgeprägt haben und ohne die es die Gesundheitsversorgungsforschung in ihrer aktuellen Form und die Ausbildung im Bereich Public Health in Deutschland wohl kaum gegeben hätte.

(in Klammern kann ich ergänzen, dass ich dann wahrscheinlich heute auch nicht hier stehen würde, da ich selbst Absolvent des Public Health Studiums in Düsseldorf bin und Sie mir erzählt haben, dass Sie mich eingestellt haben, weil Sie wissen wollten, was denn diese Absolventen so können.)

Eine weitere Aktivität auf der Bundesebene, die genannt werden muss, ist Ihr Vorsitz der Kommission für Gesundheitsberichterstattung des Robert-Koch-Instituts von 1999-2008;

in diese Zeit fiel die Publikation des ersten gesamtdeutschen Gesundheitsberichts, der, zusammen mit den Nachfolgewerken und den entsprechenden Surveys als Fundus für Informationen zum Bedarf und zur Inanspruchnahme von Gesundheitsversorgungsleistungen und damit beinahe unerschöpfliche Quelle von Studien der Gesundheitsversorgungsforschung gilt.

Für ihren Einsatz für das deutsche Gesundheitssystem sind Sie inzwischen vielfach geehrt worden, unter anderem mit

- dem Bundesverdienstkreuz am Bande,
- dem Ehrenzeichen der deutschen Ärzteschaft,
- der Salomon Neumann Medaille der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention,
- zweimal dem deutschen Qualitätspreis Gesundheit des Vereins Gesundheitsstadt Berlin
- und dem Richard Merten Preis für Qualitätssicherung.

Diese Ehrungen basieren natürlich nicht nur auf Ihrem Einsatz für das Gesundheitssystem, sondern insbesondere auf Ihrem wissenschaftlichen Werk. Mit Fug und Recht kann man feststellen, dass Sie als Nestor der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements der Gesundheitsversorgung in Deutschland gelten.

Ihr wissenschaftliches Oeuvre umfasst eine Sammlung von mehr als 400 Artikeln, Buchbeiträgen und Büchern sowie mehr als 600 Vorträgen zu Themen der qualitätsorientierten Gesundheitsversorgungsforschung, des Qualitätsmanagements, der Epidemiologie und der medizinischen Statistik und Informatik.

Beginnend mit der Münchner Perinatalstudie Anfang der 1970er Jahre haben Sie sich dafür eingesetzt, dass sich in der medizinischen Versorgung und Wissenschaft eine Qualitätskultur etabliert.

Dazu haben Sie

- eine Vielzahl an Studien und Evaluationen von gesundheitspolitischen Maßnahmen durchgeführt,
- Generationen von Ärztinnen und Ärzten sowie Angehörige anderer medizinischer Fachberufe im Bereich des medizinischen Qualitätsmanagements ausgebildet,
- sich in Fachgesellschaften und über die AWMF für die Entwicklung und Implementierung von Leitlinien eingesetzt
- und unzählige Gremien der Selbstverwaltung von der Qualitätsidee und ihrer Beforschung auf der Basis von Studien der Gesundheitsversorgungsforschung überzeugt.

Rückblickend auf dieses Lebenswerk kann man klar sagen:

Das Sammeln hat sich gelohnt.

Ohne Sie hätte die Gesundheitsversorgungsforschung in Deutschland und das Netzwerk für Versorgungsforschung heute nicht die Bedeutung, die sie aktuell innehaben.

Wir sind stolz darauf, sie als unser Ehrenmitglied bezeichnen zu dürfen.